

## NEVAM Kongress, Universität Zürich vom 14. September 2024

Am 14.09.2024 fand bereits zum dritten Mal der National Experts for Vascular Access and Maintenance Kongress (NEVAM) Kongress in den Räumlichkeiten der Universität Zürich statt.

Der Kongress mit dem Motto: «Gemeinsam die Qualität venöser Zugänge verbessern»! hatte auch in der dritten Durchführung das Anliegen, Experten zum Austausch, Vermittlung von Fachwissen und praktischer Schulung zusammenzuführen. Als die am häufigsten durchgeführte aber trotzdem lange als Nebensache eingestufte Intervention im Gesundheitswesen, geraten venöse Zugänge international und/oder national auch durch NEVAM vermehrt ins Rampenlicht einer sorgfältigen Betrachtung. Und dies mit gutem Recht, wie dies die Kongressreferate zeigten.

Katharina Bosshart als Präsidentin des Vereins NEVAM begrüßte die insgesamt 120 medizinischen Fachpersonen aus dem ärztlichen und pflegerischen Bereich der unterschiedlichsten Spezialisierungen zu einem wiederum sehr gut organisierten Kongress.

Das vielseitige Programm bot am Vormittag theoretische Plenarveranstaltungen zur Vertiefung des neuesten Fachwissens, Zeit für Austausch, Diskussionen und am Nachmittag praktische Workshops zum Üben der Einlage und Management von venösen Gefässkathetern. Daneben zeigten Vertretende der Industrie in ihrer Ausstellung die neusten Medizinal-Produkte für eine moderne und sichere Patient\*innen-Versorgung.

Das Patronat für den Kongress hatte wiederum das Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie des USZ übernommen. Als Vertreter eröffnete der leitende Arzt, PD. Dr. med Ralph Gnannt mit einem Grusswort den Kongress, bevor Helmut Paula, Leiter CIRRNETH der Stiftung Patientensicherheit Schweiz mit seinem Input die Tagung thematisch eröffnete. Helmut Paula führte in seinem anschaulichen Referat aus, wo mögliche Probleme, Herausforderungen und Wissensdefizite im Bereich der Einlage und der «Pflege» von Gefässkathetern liegen. CIRRNETH erhält jährlich etwa 10'000 Meldungen zu Komplikationen und kritischen Ereignissen im Bereich venöser Zugänge. Um diese Zahlen nachhaltig zu senken und zu verbessern ist es daher aus der Sicht der Stiftung für Patientensicherheit zentral, die bestehenden Wissensdefizite, die Bedingungen und die Kompetenzen für die Fachpersonen, aber auch die Bedingungen für die Fachpersonen zu verbessern, so dass die Einlage/Pflege und Entfernung von venösen Kathetern verbessert werden kann.

Prof. Dr. med. Marc Husmann, Angiologe am Zentrum für Gefässkrankheiten in Zürich umschrieb in seinem theoretischen Input die Anatomie, die Physiologie und Pathophysiologie des venösen Systems. Dabei fokussierte Prof. Husmann nach einer kurzen Repetition von Anatomie und Physiologie auf die Inzidenz, möglichen Risikofaktoren, aber auch Komplikationen einer tiefen Venenthrombose (TVT) oder embolischer Ereignisse durch die Einlage von peripheren und peripher eingelegten zentralen Gefässkathetern (PICC) an den oberen/unteren Extremitäten. Anschliessend verwies er anhand der Gerinnungskaskade auf mögliche medikamentöse Behandlungspfade zur Vermeidung eines solchen thrombo-embolischen Geschehnisses.

Nach einer kurzen Kaffeepause vertiefte Dr. med. Michael Reinehr, Klinikdirektor und Chefarzt Pathologie Bodensee-Hegau Klinikum Singen und Konstanz das Grundlagenwissen zu Anatomie und Venengeflechtes. Er verwies dabei auf das seiner Meinung nach in der ärztlichen Ausbildung/Studium derzeit noch fehlende Interesse am venösen System. So würden die venösen Gefässe immer noch nicht die benötigte Aufmerksamkeit erhalten, die sie «verdienen». Er demonstrierte anschaulich an Fotos den unterschiedlichen anatomischen Aufbau von Venen und Arterien sowie an Präparaten die Anatomie der Venenwände. Im Zuge dessen fasste er zudem mögliche Endothel-Schädigungen, aufgrund von Genetik, steigendem Alter und Lebensstil zusammen.

PD Dr. med Walter Zingg, unter anderem der Autor vieler Publikationen zu venösen Zugängen beleuchtete in seinem Input die «Best Practice» im Umgang mit peripher-venösen Kathetern. Er konnte die 2024 publizierte Guideline der WHO mit Empfehlungen zu peripheren Venenkathetern bzgl. Einlage, Pflege und Entfernung vorstellen. Eine insgesamt 166 Seiten umfassende Arbeit, welche trotz fehlender oder qualitativ schwacher Studien, detailliert die einzelnen Arbeitsschritte im Umgang mit peripher venösen Zugängen von Einlage über Pflege und Entfernung beleuchtet. Den Abschluss des Vormittages bildete noch einmal PD. Dr. med Ralph Gnannt, der in seinem Referat der Frage nachging, ob speziell ausgebildete und geschulte Mitarbeitende eines Vascular Access Team (VAT) die Qualität bei der Einlage, Pflege von Gefässkathetern verbessern könnten. Wichtig in diesem Zusammenhang scheint es hier aber eher, dass es bei der Einlage, Pflege und Entfernung von venösen Gefässkathetern standardisierte Abläufe geben sollte, um die Versorgung der Patient\*innen zu verbessern, mögliche Komplikationen und die damit entstehende Kosten zu reduzieren und so die Zufriedenheit der Patient\*innen zu erhöhen. VAT Teams einer Institution sollten interdisziplinär und -professionell zusammengestellt sein, um die Ressourcen nutzen zu können. Auch hier liegen noch qualitativ zu wenige Studien vor, um eine abschliessende Empfehlung zu geben.

Nach der Mittagspause im schönen Lichthof der Universität Zürich, welche mit der Besichtigung der vielseitigen Industrieausstellung und intensiven und fröhlichen Netzwerk-Gesprächen allzu schnell vorüberging, teilte sich das Kongressprogramm in die frühzeitig ausgebuchten praktischen Workshops und Referaten zu Praxisentwicklungsprojekten und – berichten.

Jeannette Cadosch, Pflegeexpertin im Bereich Alters- und Langzeitpflege vermochte eindrücklich die zunehmenden Herausforderungen komplexer medizinischer Therapien über venöse Zugänge im Langzeitpflegebereich für Bewohnende und die auf unterschiedlichem Niveau ausgebildeten medizinischen Fachpersonen darzustellen. Diese Aspekte sind für die gute Versorgung im Alters- und Langzeitbereich wichtig:

- Die frühzeitige Planung der Rückverlegung und eine komplette pflegerische Austrittsdokumentation ist zentral und gerade bei dementen Patient\*innen für die Sicherheit relevant.
- Der Schulungsbedarf des Personals ist aufgrund der fehlenden Routine hoch, insbesondere da die Informationen bzgl. des technischen Fortschritt und neuer Produkte nicht wie in der Akutsomatik gezielt bis in den Altersbereich kommen.

Ähnliches berichtete Mirjam Aschwanden als Fachführende Pflegeexpertin für Dienstleistungen der Spitex im Knonauseramt. Um eine sichere Weiterbetreuung zu ermöglichen, ist die Vorlaufzeit auch für die Spitex entscheidend, da sie die Materialien nicht am Lager halten können. Der PICC- oder Portausweis sind wichtige Informationsträger und die Zusammenarbeit mit Spezialfirmen für die Homecare relevant. Diese unterstützen die Spitex, indem sie die benötigten Materialien und Medikamente beschaffen und die Mitarbeiter\*innen mit Schulungen gezielt zu unterstützen. Sorgen und einen grossen zeitlichen Mehraufwand bereiten die überstürzten Anmeldungen aus der Akutsomatik und die mangelnden Informationen im Austrittsrapport.

Den weiteren Diskussionsbogen spannte Tobias Ries Gisler, dipl. Experte Anästhesiepflege NDS HF und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Berner Fachhochschule mit seinem Beitrag aus der Akutsomatik. Im Gegensatz zu seinen Vorredner\*innen verfügt die Anästhesie fast immer über die benötigten Informationen, Material und Kompetenz im Umgang mit venösen Zugängen. Erstaunlicherweise dennoch, dass sich diese Fachrichtung im Routinebetrieb mehrheitlich auf wenige Katheterarten konzentriert. So werden Ports und PICC im Anästhesiealltag kaum verwendet und der Erfahrungshintergrund im Alltag der Anästhesie ist noch zu gering.

In der anschliessenden Diskussion wurde die Frage nach gegenseitiger Unterstützung in der sicheren Versorgung mit venösen Zugängen erörtert und primär vier Aspekte herausgearbeitet:

- Sorgfältige Dokumentation von Einlage und Pflege eines venösen Zugangs (alle Arten).
- Genügend Vorlaufzeit für die externen Institutionen zur Vorbereitung -und Übernahme (Material- und Kompetenzbeschaffung) der Patient\*innen in den spitalexternen Bereich
- Überlegung Mitarbeitende sowohl der Spitex aber auch innerhalb des Langzeitbereiches, im Bereich der neuer Produkte zu trainieren, welche über den Spitalaufenthalt hinaus gebraucht werden.
- Gegenseitige Besichtigungen des Arbeitsfeldes, um den aktiven Austausch, Austausch von Fachwissen zu fördern.

Ein sehr beeindruckendes Beispiel einer Qualitätsvision präsentierte Mayuri Sivanathan, Departementsfachleiterin Pflege und MTT des Universitätsspital Basel. Hier sorgen spezifisch ausgebildete Ressourcenpflegenden für den nötigen Theorie-Praxis-Transfer. Durch regelmässige Weiter- und Fortbildungen, gezielten Austausch- und Erfahrungstreffen erhält das Thema des venösen Zugangs somit die nötige Aufmerksamkeit und Sorgfalt.

Für intensive Diskussion sorgte das von David Schoos vorgestellte Projekt am Spital Männedorf zum Thema «Abstöpseln venöser Zugänge». Er berichtete in seinem Input von seinem Erstaunen nach dem Umzug in die Schweiz, dass im Gegensatz zu anderen Ländern in der Schweiz das Abstöpseln (Verschliessen venöser Zugänge) keine Selbstverständlichkeit ist und venöse Zugänge mit leeren Infusionen zum Offenhalten befahren werden. Mit den unterdessen bestens entwickelten Nadelfreien Konnektoren und Desinfektionskappen ermöglicht das Abstöpseln einen sicheren Umgang ohne störende Infusionen, welche die Mobilität der Patient\*innen einschränken und zu eine grossen Materialaufwand führen und höhere Kosten verursachen.

Die grossen Unterschiede im Umgang mit venösen Zugängen in den rund 278 stationären medizinischen Einrichtungen in der Schweiz stellen Fachpersonen, Patient\*innen, Angehörige und den externen Leistungserbringern vor Herausforderungen. Während im Ausland ein Aufbruch zu national einheitlichen Richtlinien im Umgang mit venösen Zugängen zu beobachten ist, ist dies in der Schweiz noch nicht der Fall. Katharina Bosshart und Ursina Baumgartner, Präsidentin und Vizepräsidentin von NEVAM stellten deshalb das Anliegen von nationalen Guidelines vor. Dazu legt die Publikation von Dr. med. Walter Zingg beschriebenen «Best practice in the use of peripheral venous catheters» sowie die neue WHO-Empfehlung gute Grundlagen dar.

Am abschliessende Netzwerkapéro versammelten sich die Teilnehmenden nach den Referaten und Workshops zu einem weiteren Austausch ihrer Erfahrungen und Eindrücke. Das Organisationskomitee des Kongresses freute sich über die positiven und zufriedenen Rückmeldungen.

Auch wenn der Kongress primär die Anliegen von Pflegenden aus dem Bereich der Alters- und Langzeitpflege sowie Angehörigen der verschiedenen chirurgischen und medizinischen Bettenstationen thematisiert, können Pflegenden der Anästhesie Kenntnisse und einen sicheren Umgang mit neuen venösen Zugängen lernen. Zudem ist ein Austausch und das Kennen der unterschiedlichen Bedürfnisse ebenfalls wichtig, um so die Patientensicherheit zu erhöhen. Daher: Nutzt die Gelegenheit. Der nächste Kongress wird am 30. Januar 2026, zusammen mit den Kolleg\*innen aus der französischen Schweiz stattfinden.

**Autoren:**

Tobias Ries Gisler und Katharina Bosshart